



IHK

Industrie- und Handelskammer
Ostwürttemberg



Wirtschaft erholt sich nicht – die Erwartungen sind mau

Konjunkturbericht der IHK Ostwürttemberg

Herbst 2024

Konjunkturbericht der IHK Ostwürttemberg

Bereich Standortpolitik | Unternehmensförderung | Herbst 2024

Wir danken allen Unternehmen,

die sich bereit erklärt haben, an der Konjunkturumfrage teilzunehmen und drei Mal im Jahr unseren Fragebogen ausfüllen. Wir verbinden diesen Dank mit der Bitte, uns auch weiterhin zu unterstützen. Ihre wirtschaftliche Lageeinschätzung ist für uns sehr wertvoll. Sie tragen dazu bei, dass wir die sich abzeichnenden Veränderungen der konjunkturellen Lage erkennen, fundierte Aussagen für die Region Ostwürttemberg treffen und frühzeitig reagieren können. Sie können Ihre Unternehmenssituation branchen- und regionalbezogen einordnen und vergleichen.

Unsere Ergebnisse fließen in die Landes-, Bundes- und Europaberichte der IHK-Organisation ein sowie in die Prognosen der Deutschen Bundesbank und des Sachverständigenrates. Die IHK-Konjunkturberichte sind damit Grundlage für unternehmerische Entscheidungen und eine wichtige Erkenntnisquelle für die Wirtschaftspolitik auf kommunaler und Landkreisebene wie auch für die Agentur für Arbeit oder Banken. Durch ihre Teilnahme gewährleisten Sie die Repräsentativität der Konjunkturumfrage.

Wollen Sie auch an der Konjunkturumfrage teilnehmen?

Bitte informieren Sie sich und melden sich auf unserer Homepage an:

<https://www.ihk.de/ostwuerttemberg/produktmarken/standortpolitik/onepagerkonju-6031830>

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
Ostwürttemberg
Ludwig-Erhard-Straße 1
89520 Heidenheim an der Brenz
zentrale@ostwuerttemberg.ihk.de
www.ostwuerttemberg.ihk.de

Befragungszeitraum:

06. – 27.09.2024

Stand: Oktober 2024

Titelbild:

Canva.com

Ansprechpartnerin:

Dr. Andreja Benković
Standortpolitik | Volkswirtschaft
Telefon 07321 324-258
Fax 07321 324-169
benkovic@ostwuerttemberg.ihk.de

Diagramme und Tabellen:

IHK Ostwürttemberg

Weitere Erläuterungen zur Konjunktur:

<https://www.ihk.de/ostwuerttemberg/produktmarken/standortpolitik/konjunktur>

IHK Newsletter:

Bleiben Sie auf dem aktuellen Stand und abonnieren Sie unseren Newsletter „Standort-Zukunft Ostwürttemberg“:

<https://news.ostwuerttemberg.ihk.de/anmeldung.jsp>

Inhalt

Konjunkturklima in Ostwürttemberg	2
Wirtschaftsindikatoren in Ostwürttemberg	4
Lage auf dem Arbeitsmarkt.....	6
Investitionen und Finanzlage	8
Blick in die Sektoren	10
Blick in die Industrie	12
Blick in den Bausektor	14
Blick in die Dienstleistungsbranche.....	16
Blick in den Handel	18
Blick in die Landkreise	20
Methodische Erläuterungen	21

Konjunkturklima in Ostwürttemberg

Im IHK-Bezirk Ostwürttemberg hat sich das **konjunkturelle Stimmungsbild** im Herbst 2024 gegenüber den Vormonaten bei allen drei Konjunkturindizes verschlechtert:

- Der **Geschäftslageindikator** ist um 3,2 Punkte auf einen Wert von 9,1 gesunken, verbleibt aber weiterhin im positiven Bereich.
- Der **Geschäftserwartungsindikator** liegt um 20,5 Punkte niedriger als im Frühsommer und weist nun erneut einen negativen Wert (-11,0) auf.
- Die Tendenz bei beiden **IHK-Konjunkturklimaindizes** als Kennzahlen für den konjunkturellen Gesamtzustand weisen in eine negative Richtung: 9,5 Punkte verliert der Index für Baden-Württemberg und liegt nun bei 93,3. Einen etwas höheren Wert stellen wir in Ostwürttemberg fest. Mit 98,5 liegt dieser Index jedoch 12,4 Punkte niedriger als noch im Frühsommer 2024.

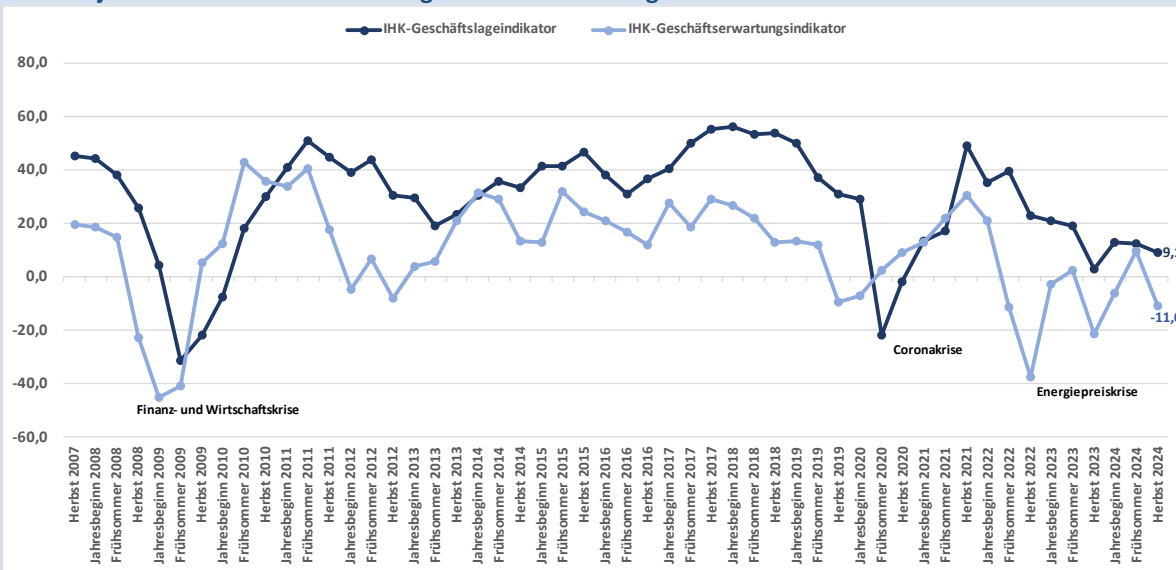
Fast jedes dritte Unternehmen in Ostwürttemberg beschreibt seine **Geschäftslage** weiterhin als gut, die Hälfte bewerten sie mit „befriedigend“ und jedes fünfte mit „schlecht“. Anders bei den **Erwartungen**: Fast jedes fünfte Unternehmen geht von einer Verbesserung der Geschäfte in den kommenden zwölf Monaten aus – im Frühsommer war es noch jedes vierte Unternehmen. Gleichzeitig sehen wir: Fast jedes dritte Unternehmen geht von einer Verschlechterung ihrer Geschäftstätigkeit aus. Dieser Wert lag im Frühsommer noch um 13 Prozentpunkte niedriger.

Die befragten Unternehmen sprechen in den **Freitextantworten** – wie seit Jahresbeginn 2024 – von multiplen Unsicherheitsfaktoren, die zu fehlender Planungssicherheit führt: Bürokratie, „immer neue Auflagen und Gesetze“, „zu hohe Mindestlohn-Pläne“ und „lange Bearbeitungszeiten in allen Bereichen“. Nicht mehr erwähnt wird eine restriktive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank – dafür jedoch die Unzufriedenheit mit der Wirtschafts- und Strukturpolitik, der es weiterhin an „wirtschaftlichem Weitblick“ fehlen würde. Die „Unsicherheit in der Bevölkerung“ führe zu Zurückhaltung in Konsum und Investitionen. Lediglich ein Unternehmen spricht von „asiatischen Wettbewerbern“ und verweist so auf die weltpolitische Lage sowie die strukturellen Probleme im internationalen Vergleich. Kritisch äußern sich Unternehmen in Ostwürttemberg zur Vier-Tage-Woche sowie der Ausbildungs- und Arbeitsbereitschaft der Mitarbeitenden.

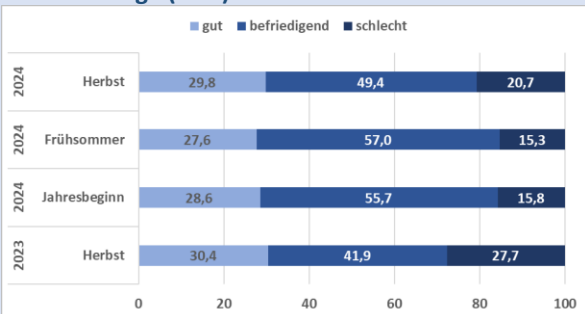
Die Ergebnisse dieser Umfrage zeigen: Die Lage ist uneinheitlich, die Erwartungen sind pessimistisch. Die „Hoffnung“, die noch im Frühsommer keimte, setzt sich nicht fort. Die konjunkturelle Erholung verstetigt sich nicht. Vielmehr deutet der Abwärtstrend beim Lageindikator und der erneut negative Wert für die Erwartungen auf eine unsichere, sich weiter verstetigende Stagnationsphase hin. Es zeigt sich, dass nicht die sinkenden Zinsen und steigenden Reallöhne die aktuelle konjunkturelle Lage primär beeinflussen, sondern verstärkt die unsichereren Rahmenbedingungen – sowohl wirtschafts- als auch geopolitisch. Nachfrageseitig führt dies weiterhin zu einer schwachen Investitionstätigkeit und Konsumzurückhaltung. Sichtbar wird dies u. a. im Handel. Hier hinterlässt die relativ hohe Sparneigung erste Spuren. Doch die Wirtschaft bräuchte mehr Konsum, um wieder anzukommen – und Investitionen, die für die Bewältigung der strukturellen Umbrüche und Anpassungsprozesse essenziell für die Wirtschaft in Ostwürttemberg sind: von grüner Transformation und Energiewende bis hin zu Cybersicherheit, von Dekarbonisierung zu neuen Schlüsseltechnologien wie Künstliche Intelligenz oder neuen Antriebskonzepten. Auch in diesem Konjunkturbericht kann als Schlussfolgerung festgehalten werden: Konjunkturelle Faktoren, die die Unternehmen in Ostwürttemberg belasten, können und sollten sich zeitnah ändern, um insbesondere die schleichende Abwanderung der Unternehmen zu verhindern. Anders sieht es bei strukturellen Herausforderungen aus. Strukturelle Reformen müssen konsequent weiter vorangetrieben werden und brauchen Zeit. Beim Thema Transformation ist jeder gefordert.

Konjunkturklima in Ostwürttemberg

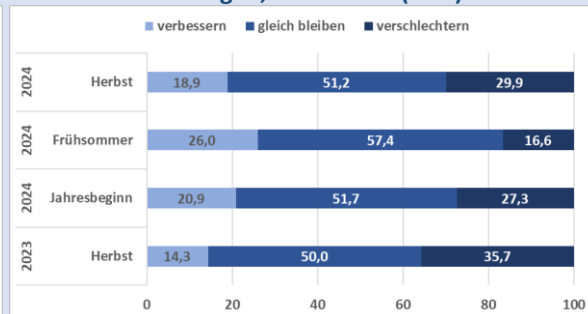
IHK-Konjunkturindikatoren für die Region Ostwürttemberg



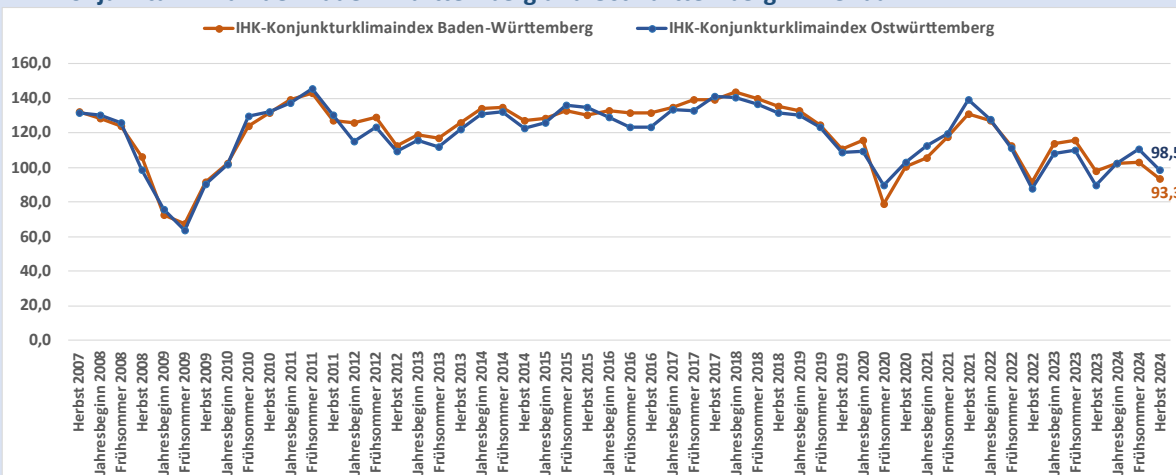
Geschäftslage (in %)



Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



IHK-Konjunkturklimaindex Baden-Württemberg und Ostwürttemberg im Verlauf



Wirtschaftsindikatoren in Ostwürttemberg

Ein ambivalentes Bild zeigt sich bei den **Umsätzen**: Bei 27,1 % der Unternehmen in Ostwürttemberg sind die **Umsätze** gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal gestiegen (+ 8,1 Prozentpunkte im Vergleich zum Frühsommer). Gestiegen um 7,2 Prozentpunkte ist aber auch der Anteil in der Kategorie „fallende“ Umsätze auf einen Wert von nun 47,5 %. Bei einem Vergleich nach Betriebsgrößenklassen¹ fällt auf, dass insbesondere **Mikrounternehmen** mit weiter stark fallenden Umsätzen zu kämpfen haben (51,1 %). Auch das Bild bei **großen Unternehmen** in Ostwürttemberg hat sich insofern verändert, dass lediglich drei von zehn Unternehmen von gestiegenen (30,1 %) und fast die Hälfte (46,2 %) von fallenden Umsätzen sprechen. Im Herbst 2023 lagen beide Anteile bei ca. 44 %. Eine recht stabile Haltung zeigt sich dagegen bei den **Umsatzerwartungen**. Wie zu Jahresbeginn 2024 gehen ca. 28 % von steigenden bzw. fallenden Umsätzen aus.

Mit „gut“ bewerten 23,9 % der Unternehmen in Ostwürttemberg (-3,3 Prozentpunkte) ihre **Ertragslage**, mehr als die Hälfte (51,9 %) sprechen von „befriedigend“. Diese Werte sind vergleichbar mit der Befragung im Corona-Frühsommer 2021.

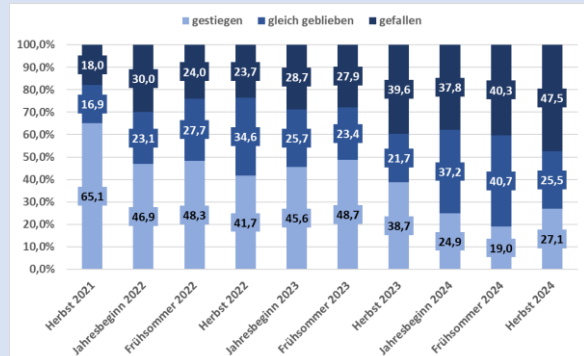
Das Bild bei den **Auftragseingängen** hat sich im Vergleich zum Frühsommer 2024 verschlechtert: Lediglich 13,6 % der Unternehmen gehen von steigenden Auftragseingängen aus (Frühsommer 2024: 20,7 %). Vier von zehn Unternehmen sprechen von sinkenden Eingängen (40,7 %). Im Vergleich zum Frühsommer ist dieser Wert um 15 Prozentpunkte gestiegen.

Insgesamt schätzen die Unternehmen in Ostwürttemberg die **wirtschaftlichen Risiken** höher ein als noch im Frühsommer 2024. Im Ranking kommt es nochmals zu Verschiebungen: Hauptrisiko ist zwar weiterhin – als Folge der Kaufzurückhaltung und der unsicheren Rahmenbedingungen – die Inlandsnachfrage mit mehr als 70 %. Danach folgen die Arbeitskosten. Das Risiko Fachkräftemangel nimmt nochmals und um mehr als 10 Prozentpunkte ab. Weiter abnehmende Bedeutung ist bei Energie- und Rohstoffpreisen und Finanzierung festzustellen, während ein Drittel der Unternehmen in der Auslandsnachfrage und den geopolitischen Spannungen ein Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung sehen – die sich jedoch in absehbarer Zeit nicht lösen werden. Vielmehr nimmt der Freihandel ab und die Handelsbeschränkungen wie auch kriegerische Auseinandersetzungen nehmen zu. 40 % der Unternehmen geben wirtschaftspolitische Risiken an – das entspricht einer Steigerung um 10 Prozentpunkte im Vergleich zum Frühsommer.

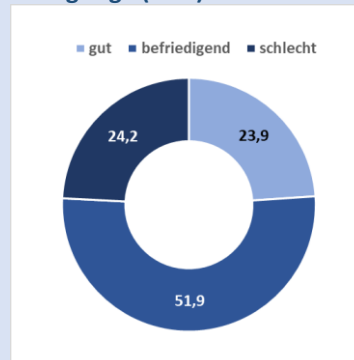
¹ Erläuterungen zu den Betriebsgrößenklassen vgl. S. 21.

Wirtschaftsindikatoren in Ostwürttemberg

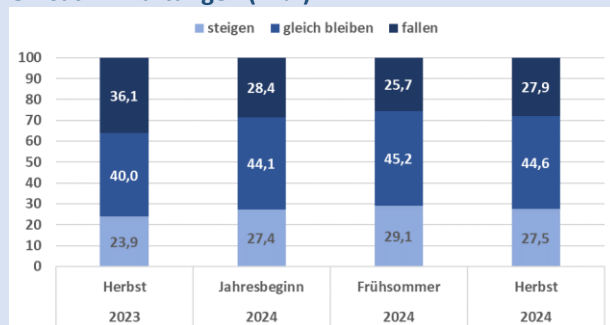
Umsatz Lage (in %)



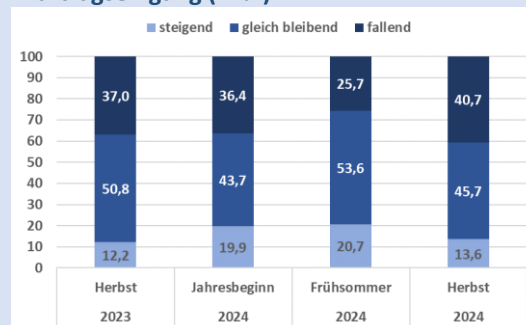
Ertragslage (in %)



Umsatz Erwartungen (in %)

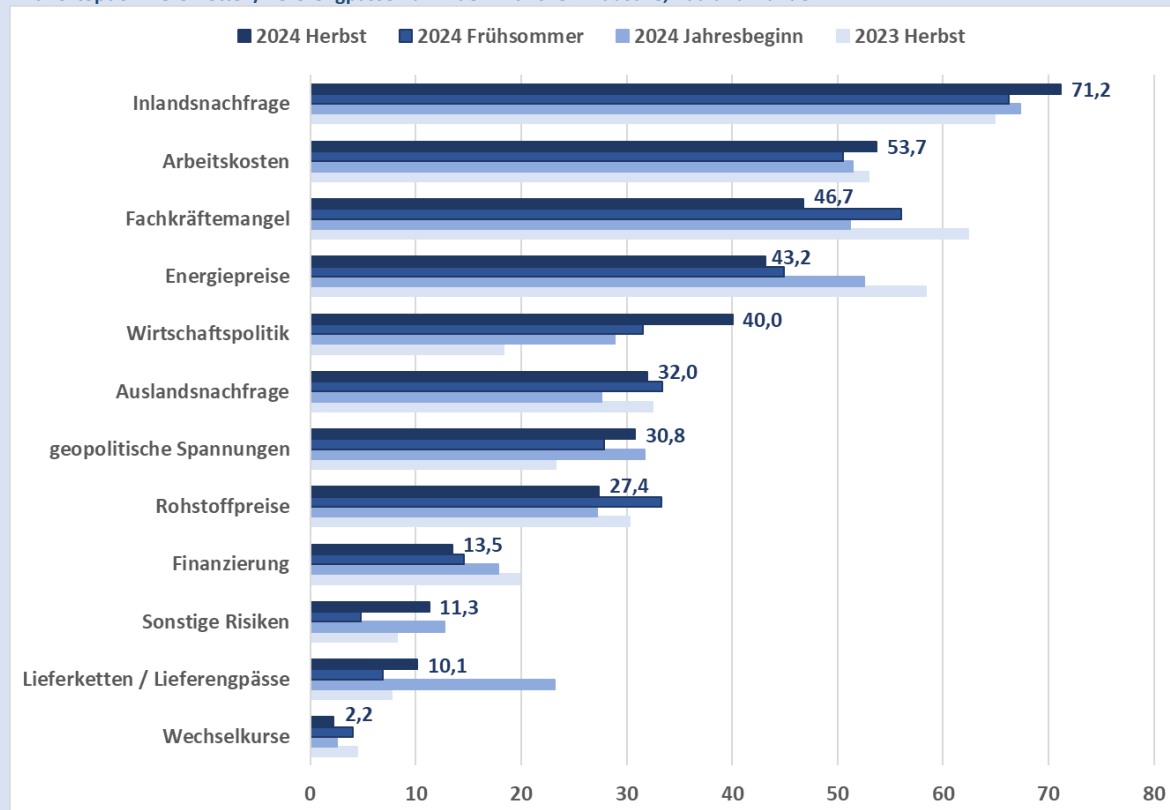


Auftragseingang (in %)



Risiken der wirtschaftlichen Entwicklung, Mehrfachnennungen möglich (in %)

Antwortoption Lieferketten/Lieferengpässe nur in den Branchen Industrie, Bau und Handel



Lage auf dem Arbeitsmarkt

Trotz der konjunkturellen und strukturellen Instabilitäten bleibt der Arbeitsmarkt noch weitgehend robust, jedoch mit einer abnehmenden Einstellungsbereitschaft der Unternehmen. Laut Agentur für Arbeit ist die **Anzahl offener Stellen** in Ostwürttemberg im September 2024 im Vergleich zum Vorjahresmonat nochmals gefallen auf nun 4.125, was einer relativen Änderung von -12,0 % entspricht. Dieser Prozentwert fällt im Landkreis Heidenheim mit -16,0 % höher aus als im Ostalbkreis mit -10,1 %. Beide negativen Werte fallen höher aus als in Baden-Württemberg: Im Land wurden 9,5 % weniger offene Stellen als im Vorjahresmonat gemeldet.

Gleichzeitig bleibt die **regionale Arbeitslosenquote** für Ostwürttemberg mit 4,0 % unter dem Schnitt von Baden-Württemberg mit 4,3 %. Dabei stieg die Arbeitslosenquote im Vergleich zum Vorjahresmonat 2023 im Landkreis Heidenheim mit 0,5 Prozentpunkten stärker als im Ostalbkreis mit 0,2 Prozentpunkten. Die 10.000-Marke bei der **Arbeitslosenzahl** wurde überschritten: 10.388 Menschen in Ostwürttemberg haben sich arbeitslos gemeldet. Von einer Herbstbelebung kann daher nicht gesprochen werden. Vielmehr versuchen die Unternehmen weiterhin ihre Fachkräfte zu halten, was wiederum den Arbeitsmarkt stabilisiert.

Die Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage spiegeln diese statistischen Daten und die Auswirkungen der konjunkturellen Schwächephase wider. Eine leichte Verschiebung bei den **Beschäftigtenzahlen** in den kommenden zwölf Monaten ist zu erkennen: Zwar gehen im Herbst 2024 13,9 % der Unternehmen von steigenden Beschäftigtenzahlen aus – fast jedes dritte Unternehmen plant jedoch seine Beschäftigtenzahlen voraussichtlich zu reduzieren. Zudem nimmt – wie bereits erläutert – das Risiko Fachkräftemangel nochmals und um mehr als 10 Prozentpunkte ab. Nichtsdestotrotz bleibt das Thema ein strukturelles Problem in Ostwürttemberg.

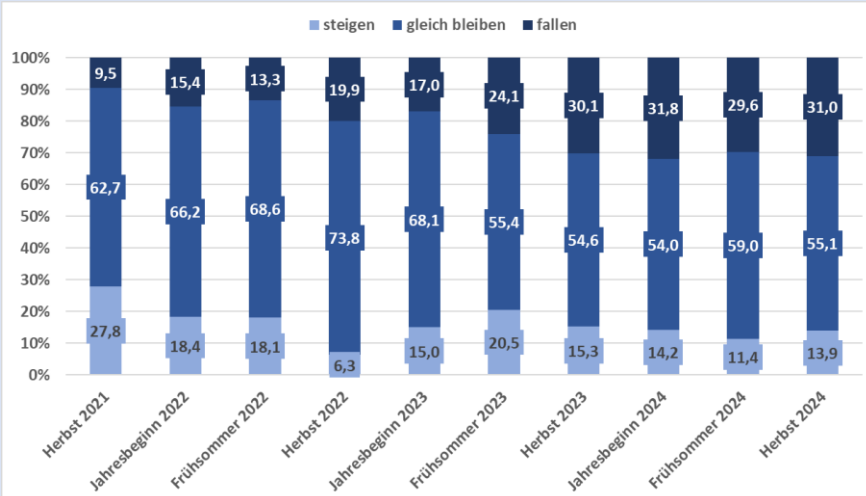
Ein Blick auf die **Betriebsgrößenklassen** zeigt: Der Anteil der Unternehmen, die von „fallenden Beschäftigtenzahlen in den nächsten zwölf Monaten“ sprechen, ist in drei der vier Betriebsgrößenklassen gestiegen – lediglich 15,7 % der Unternehmen mittlerer Größe wollen ihre Belegschaft verkleinern. Im Frühsommer waren es noch 24,9 %. Dabei sprechen zwei von drei Unternehmen von „gleich bleibenden Beschäftigtenzahlen“, d. h. Mitarbeitende werden trotz der pessimistischen Erwartungshaltung „gehörtet“. Auffallend sind – wie bei den Umsatzzahlen auch – die Mikrounternehmen sowie große Unternehmen: lediglich 1,5 % der Mikrounternehmen wollen mehr Beschäftigte einstellen, fast jedes dritte Unternehmen will Beschäftigte freisetzen. Noch höher fällt der Anteil bei den großen Unternehmen aus – vier von zehn Unternehmen wollen Mitarbeitende entlassen. Die pessimistischere Erwartungshaltung schlägt sich nieder in der Beschäftigung.

Auf Bundesebene fallen die Einschätzungen der Arbeitsagenturen ambivalent aus: Nach drei Anstiegen in Folge sinkt im September der **IAB-Arbeitsmarktbarometer** als Frühindikator des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) im Vergleich zum Vormonat leicht um 0,1 Punkte und liegt damit bei 100,7 Punkten. Die Komponente zur Vorhersage der **Beschäftigung** geht im September im Vergleich zum Vormonat um 0,3 Punkte weiter zurück. Sie fällt dadurch – mit Ausnahme der Corona-Krise – auf den bisher niedrigsten Stand von 102,0 Punkten. Damit wird weiter ein gedämpftes Beschäftigungswachstum erwartet. Die Komponente zur Vorhersage der **Arbeitslosigkeit** steigt leicht um 0,1 Punkte auf 99,4 Punkte im September. Insgesamt hat die Komponente seit dem Frühling deutlich zugelegt und nähert sich von unten der neutralen Marke von 100 Punkten. Trotz der schwierigen konjunkturellen Lage geht das IAB davon aus, dass der Arbeitsmarkt nicht „abstürzt, aber er kühlt ab.“²

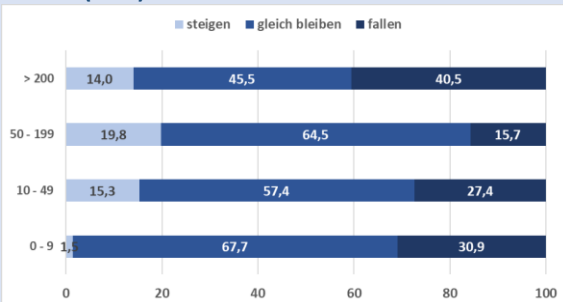
² <https://iab.de/daten/iab-arbeitsmarktbarometer/>

Arbeitsmarkt

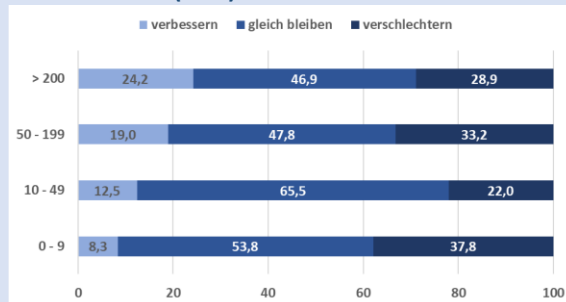
Die Beschäftigtenzahl vor Ort wird in den nächsten 12 Monaten tendenziell ...



Beschäftigtenzahl nach Betriebsgrößenklassen wird ... (in %)



Geschäftserwartungen nach Betriebsgrößenklassen werden sich ... (in %)



Arbeitsmarkt im September 2024

	Ostwürttemberg	Ostalbkreis	LK Heidenheim	Baden-Württemberg
Offene Stellen	4.125	2.847	1.278	84.307
Änderung zum Vorjahresmonat	-563	-319	-244	-8.823
Änderung zum Vorjahresmonat in %	-12,0	-10,1	-16,0	-9,5
Bestand Arbeitslose	10.388	6.687	3.701	277.050
Änderung zum Vorjahresmonat	860	457	403	24.819
Änderung zum Vorjahresmonat in %	9,0	7,3	12,2	9,8
Arbeitslosenquote in %	4,0	3,7	4,9	4,3
Vorjahresmonat in %	3,7	3,5	4,4	4,0

Quelle: Agentur für Arbeit, <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Statistiken-nach-Regionen/Statistiken-nach-Regionen-Nav.html>, eigene Berechnungen.

Investitionen und Finanzlage

Die Europäische Zentralbank hat ihre Leitzinsen im Oktober zum dritten Mal in diesem Jahr gesenkt. Grund hierfür war die sich weiter fortsetzende Disinflation, auch in Deutschland: Die Inflationsrate – gemessen als Veränderung des Verbraucherpreisindex (VPI) zum Vorjahresmonat – lag im September 2024 bei +1,6 %. Bereits im August 2024 war die Veränderungsrate mit +1,9 % unterhalb von zwei Prozent gefallen, nach +2,3 % im Juli 2024. Noch niedriger als im September 2024 hatte die Inflationsrate zuletzt vor über drei Jahren gelegen (Februar 2021: +1,5 %). Grund hierfür waren insbesondere die erneuten Preisrückgänge bei Energie. Demgegenüber wirkten die weiterhin überdurchschnittlichen Preiserhöhungen bei Dienstleistungen inflationstreibend.³

Trotz sinkender Zinsen und Energiepreise, wollen die Unternehmen in Ostwürttemberg in den nächsten 12 Monaten weniger **Investitionen** tätigen als noch im Frühsommer 2024. Zwar sprechen mehr als die Hälfte der Unternehmen von zunehmender oder gleichbleibender Investitionsbereitschaft in den kommenden zwölf Monaten (53,5 %). Im Vergleich zum Frühsommer sind das 9 Prozentpunkte weniger. Im Vergleich zum Herbst 2023 sehen diese Werte jedoch besser aus – damals waren lediglich zwei von fünf Unternehmen bereit, Investitionen zu tätigen. Ein ähnliches Bild wie bei den Beschäftigtenzahlen zeigt sich beim Blick auf die Betriebsgrößenklassen: Jedes dritte Unternehmen mittlerer Größe spricht von zunehmenden Investitionen, während drei von vier Mikrounternehmen keine oder abnehmende Investitionen tätigen wollen. 15,8 % der großen Unternehmen sprachen im Frühsommer noch von abnehmenden Investitionen – nun wollen 44,6 % abnehmende oder keine Investitionen tätigen. Diese Antworten zeigen: die Investitionsbereitschaft ist weniger von den Zinsen abhängig, sondern primär von einer pessimistischeren Erwartungshaltung und die führt wiederum zu Investitionszurückhaltung.

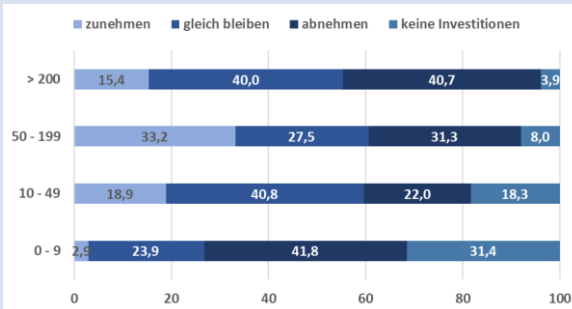
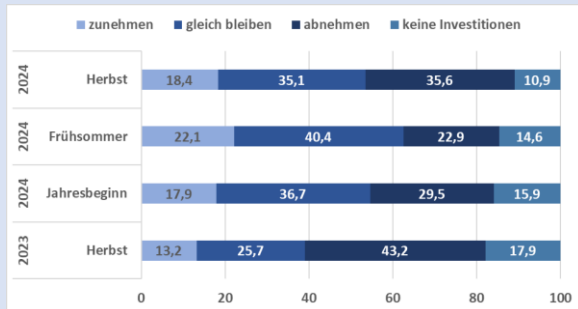
Auch ein Blick auf die **Investitionsarten** zeigt, dass die Unternehmen wieder die Produktionskapazitäten am Standort Ostwürttemberg primär erhalten und nur in geringerem Umfang ausbauen wollen: Bei den Inlandsinvestitionen handelt es sich vor allem um Ersatzbedarf (67,7 %). Von Innovationen sprechen lediglich 34,8 % und von Kapazitätserweiterungen nur jedes fünfte Unternehmen. Beide Investitionsarten – wie auch die Digitalisierung – sind allerdings notwendig für positive Impulse und die Transformation der Wirtschaft. Anstrengungen im Bereich Umweltschutz und Energieeffizienz werden von jedem dritten befragten Unternehmen unternommen. Dieser Prozentwert hat im Vergleich zu den letzten drei Befragungen um 10 Prozentpunkte abgenommen.

Weiterhin sprechen mehr als die Hälfte der Unternehmen von einer unproblematischen **Finanzlage** (52,9 %) – im Frühsommer waren es noch zwei von drei Unternehmen. Von drohender Insolvenz sprechen nun 3 % der befragten Unternehmen – im Frühsommer waren es nur 0,5 %. Ein Blick auf Antworten der Kreditwirtschaft zur **Kreditnachfrage** zeigt zudem, dass die Nachfrage nach Krediten für Betriebsmittel als Kurzzeitfinanzierung für die laufende Geschäftstätigkeit – wie bereits zu Jahresbeginn 2024 – entweder gleich bleiben (94 %) oder sinken wird (6 %). Die Kreditvergabe für Investitionszwecke ist im Vergleich zum Frühsommer stabil geblieben: Jedes dritte der befragten Kreditinstitute spricht weiterhin von einer „gesunkenen“ (31 %), 6 % von einer „gestiegenen“ Nachfrage. Das Privatkundengeschäft hat nochmals angezogen.

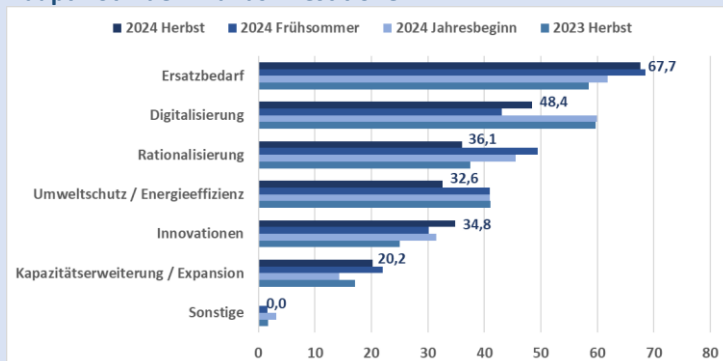
³ https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/_inhalt.html

Investitionen und Finanzlage

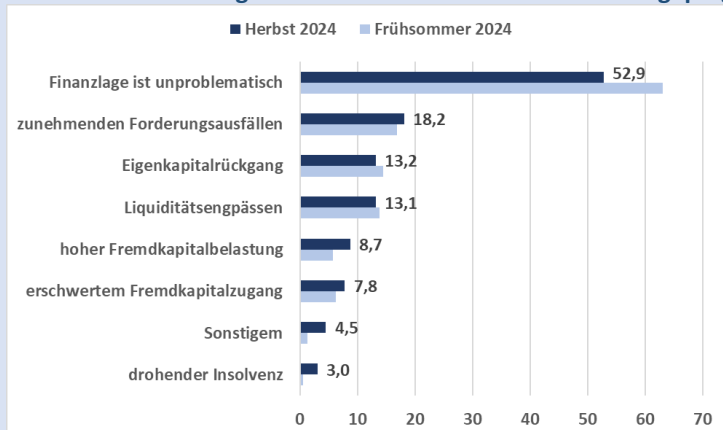
Die Inlandsinvestitionen werden in den nächsten 12 Monaten ...



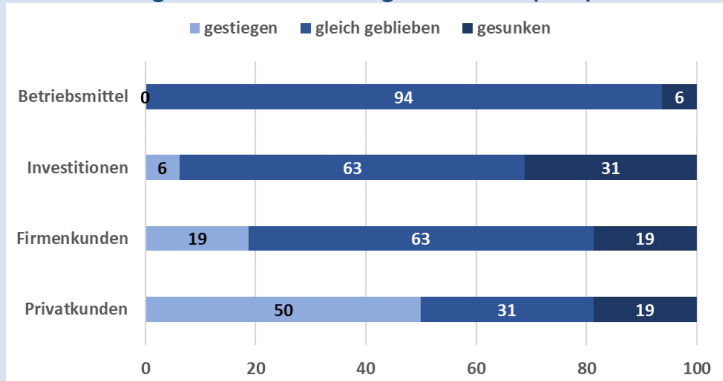
Hauptmotiv der Inlandsinvestitionen



Die aktuelle Finanzlage Ihres Unternehmens ist wesentlich geprägt von ...



Die Kreditvergabe zur Finanzierung von ... ist ... (in %)



Blick in die Sektoren

Bei einem Vergleich der Umfrageergebnisse im Hinblick auf die **Sektoren** fällt auf, dass weiterhin mehr als 40 % die Unternehmen in der Dienstleistungsbranche von einer guten **Geschäftslage** sprechen. In der Industriebranche steigt der Anteil „gut“ um fast 6 Prozentpunkte auf nun 27,4 % – jedoch steigt auch der Anteil um mehr als 6 Prozentpunkte in der Kategorie „schlecht“. Der „Lichtstreif“ im Bausektor aus der letzten Konjunkturumfrage ist nun nicht mehr zu erkennen: Die Baubranche ist und bleibt am pessimistischsten – kein Unternehmen hat bei der Frage nach den **Geschäftserwartungen** die Kategorie „Verbesserung“ angekreuzt. Drei von vier Unternehmen sprechen von einer Verschlechterung – im Frühsommer war es noch jedes zweite.

Während die Industrie weiterhin die schwache Inlands- und Auslandsnachfrage als größte **wirtschaftliche Risiken** sehen, nennen nun auch die arbeitsintensiven Dienstleistungsbranchen am häufigsten die Inlandsnachfrage, gefolgt vom Fachkräftemangel. Den wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der **Investitionserwartungen** wie auch zum **Beschäftigungsaufbau** tragen sowohl die Industrie- als auch die Dienstleistungsbranche bei. Im Bausektor rechnen weiterhin mehr als die Hälfte der Betriebe mit fallenden Beschäftigtenzahlen. Der Beschäftigungsaufbau im Handel setzt sich nicht fort: lediglich 6,7 % sprechen von steigenden Zahlen – im Frühsommer waren es noch 14,8 %.

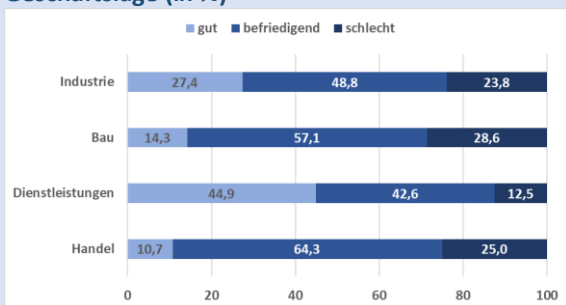
Erkenntnisreich ist auch ein vertiefender Blick in ausgewählte Teilbranchen. Sowohl die Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen sind bei den **Finanzdienstleistern** stabil geblieben: 36 % sprechen von einer „guten“ Geschäftslage (Frühsommer 2024: 36,6 %). Kein Finanzdienstleister spricht – aufgrund der weiter steigenden Sparvolumen und der Kreditnachfrage der Haushalte – weder von einer „schlechten“ Lage noch von einer Verschlechterung der Geschäftserwartungen.

Im **Transport- und Verkehrsgewerbe** hat sich die Lage leicht verbessert: zwar sprechen nicht mehr 15,8 % wie im Frühsommer, sondern 14,3 % der befragten Unternehmen von einer guten Geschäftslage – gleichzeitig schätzen 9,5 % der Unternehmen ihre Lage als schlecht ein. Im Frühsommer waren es noch 15,8 %. Während zu Jahresbeginn kein Unternehmen und in der letzten Befragung nur 5,3 % von einer Verbesserung der Geschäftserwartungen sprachen, sind es jetzt 2,8 %. Gleichzeitig geben aber auch vier von zehn Unternehmen eine Verschlechterung an – im Frühsommer waren es nur 15,8 %. Die Fracht- und Beförderungskapazitäten sind gestiegen von 67,5 % auf nun 76,2 %. Jedes zweite Unternehmen spricht von gefallen Umsätzen. Vier von zehn Verkehrsunternehmen rechnen mit fallenden Auftragseingängen. Eine minimale Steigerung bei den Auftragseingängen sehen die Betriebe sowohl bei Binnenverkehren (5,6 %) wie auch bei grenzüberschreitenden Verkehren (7,1 %). Investitionen werden primär als Ersatzbedarf getätigt (94,1 %). Fachkräftemangel, Arbeitskosten, LKW-Maut sowie die Inlandsnachfrage sind die TOP 4 Risikofaktoren. Auf Platz 5 im Ranking liegen die Energiepreise mit weiter sinkender Bedeutung.

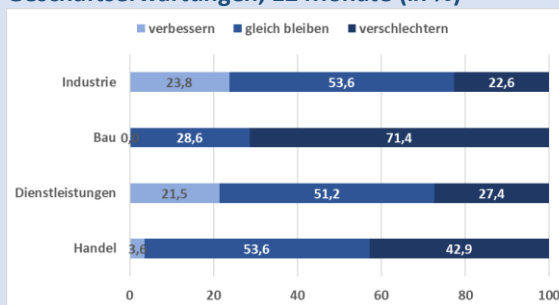
Bei den Umfrageteilnehmer/-innen aus dem **Hotel- und Gaststättengewerbe** gibt wieder – u. a. aufgrund der sinkenden Umsätze – jedes zehnte Unternehmen eine schlechte Geschäftslage an. Zwei von drei Unternehmen gehen von einer gleichbleibenden Geschäftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten aus – im Frühsommer war es jedes zweite. Nur jedes vierte Unternehmen spricht von gestiegenen Umsätzen in der Beherbergung, keines in der Restauration. Hauptrisiken sind weiterhin die Energie- und Rohstoffpreise sowie die Arbeitskosten, die Inlandsnachfrage sowie der Fachkräftemangel.

Blick in die Sektoren

Geschäftslage (in %)



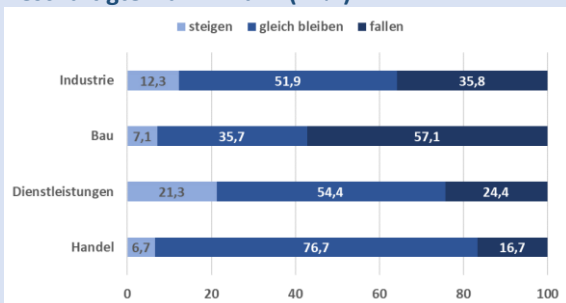
Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



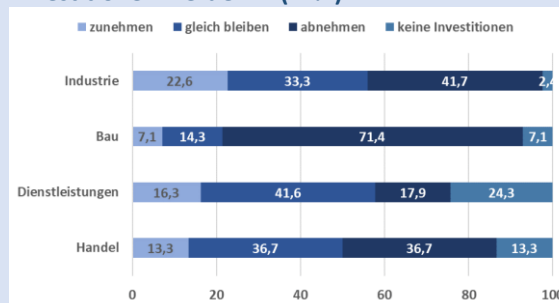
TOP 3-Risiken (in %, Mehrfachnennungen möglich)

Industrie	Bau	Dienstleistungen	Handel
Inlandsnachfrage (81,0 %)	Rohstoffpreise (71,4 %)	Inlandsnachfrage (55,8 %)	Inlandsnachfrage (76,7 %)
Auslandsnachfrage (57,1 %)	Arbeitskosten (64,3 %)	Arbeitskosten (55,2 %)	Fachkräftemangel (66,7 %)
Arbeitskosten (52,4 %)	Inlandsnachfrage (57,1 %)	Fachkräftemangel (50,2 %)	Arbeitskosten (50,0 %)

Beschäftigtenzahl wird ... (in %)



Investitionen werden ... (in %)



Blick in die Industrie

Die **Lageeinschätzung** in der Industrie hat sich – wie der allgemeine Lageindikator auch – im Vergleich zur vergangenen Konjunkturumfrage an beiden „Enden“ des Balkendiagramms verändert: Mehr als 27 % bewerten die aktuelle Geschäftslage mit „gut“ (27,4 %). Im Frühsommer war es noch jedes fünfte Unternehmen. 23,8 % sprechen jedoch von einer „schlechten“ Geschäftslage – eine Erhöhung von mehr als 6 Prozentpunkten. Rund die Hälfte der befragten Industrieunternehmen bewerten die aktuelle Lage mit „befriedigend“ (48,8 %). Die optimistische **Erwartungshaltung** vom Frühsommer setzt sich nicht weiter fort: Jedes fünfte Unternehmen spricht von einer Verschlechterung in den kommenden zwölf Monaten, von einer Verbesserung gehen nun 23,8 % der Unternehmen aus – im Frühsommer war es noch jedes dritte.

Zudem ist der Anteil der Industrieunternehmen, die von gestiegenen Umsätzen sprechen, wieder gestiegen: Nicht mehr nur 14,6 %, sondern 30,4 % der Unternehmen geben gestiegene **Umsätze** im Vergleich zum gleichen Vorjahresquartal an. 45,6 % der Unternehmen sprechen jedoch von „gefallenen“ Umsätzen (+ 3,9 Prozentpunkte). Die Drosselung der Produktion setzt wieder ein: Die **Kapazitätsauslastung** sinkt von 83,7 % im Frühsommer auf nun 78,7 %.

Eine weitere Auslastung der Kapazitäten lassen die Zahlen für die **Auftragseingänge** jedoch nicht vermuten: Während im Frühsommer noch 23,9 % von steigenden Auftragseingängen sprachen, sind es nun 14,3 %. Gleichzeitig gehen 41,7 % der Unternehmen von fallenden Eingängen aus – im Frühsommer waren es noch 17,4 %. Lediglich 14,1 % der Unternehmen sprechen von steigenden erwarteten Auftragseingängen aus dem Inland (Frühsommer: 20,5 %), aus dem Ausland sind es nun 19,4 %. Gleichzeitig sind aber auch die Anteile am „anderen Ende“ des Balkendiagramms gestiegen: Fast die Hälfte geht von fallenden inländischen bzw. vier von zehn Unternehmen von ausländischen Auftragseingängen aus.

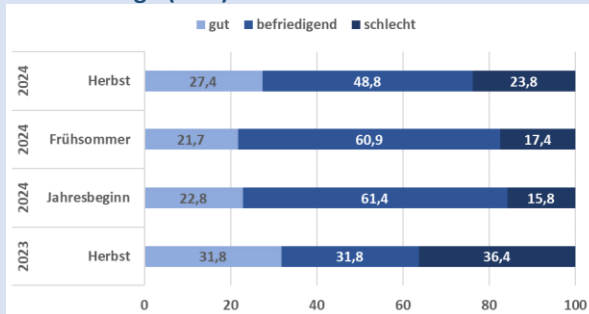
Diese Verschiebung hin zur ausländischen Nachfrage sehen wir auch in den Antworten zu Exporten wie auch bei der Frage nach den Risiken: Es gehen nun 35,7 % der Unternehmen von steigenden **Exporten** aus. Dies entspricht einer Erhöhung um 26,7 Prozentpunkte im Vergleich zum Frühsommer – und dass trotz geopolitischer Verwerfungen. Hauptzielregion ist dabei Nordamerika, die EURO-Zone, Asien wie auch „sonst. EU, Schweiz, Norwegen“. Jedes dritte Unternehmen erwartet gleichbleibende Exporte (32,1 %). Demnach stellen sich 16,7 % der Unternehmen auf rückläufige Exporte ein, insbesondere nach Großbritannien und wiederum in Länder der Euro-Zone.

Darüber hinaus bleibt die Inlandsnachfrage und damit die allgemeine Investitionszurückhaltung auch weiterhin **TOP-Risikothema** für 81,0 % der befragten Unternehmen. Gesunken ist der Anteil bei der Auslandsnachfrage auf nun 57,1 %, was mit den steigenden Exporten erklärbar ist. Interessant ist ein Vergleich der Werte vom Vorjahr: Während im Herbst 2023 lediglich 6,8 % angaben, dass die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen die Produktionstätigkeit der Industrieunternehmen beeinflussen, sind es nun 33,3 % (+ 26,5 Prozentpunkte). Um 20,5 bzw. 23,2 Prozentpunkte hat die Bedeutung der Risiken Energiepreise und Fachkräftemangel abgenommen. Die Bereitschaft neue Beschäftigte einzustellen hat sich geringfügig verbessert: 12,3 % wollen neue **Beschäftigte** einstellen, mehr als die Hälfte (51,9 %) die Belegschaft halten.

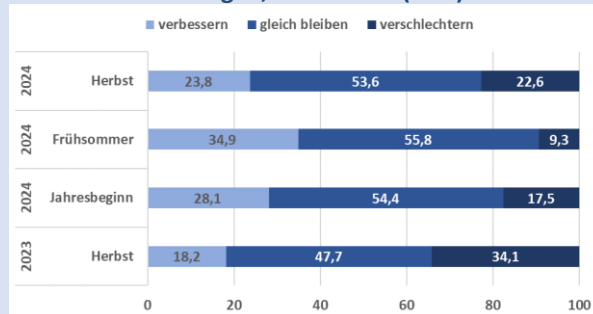
Trotz Transformation und struktureller Herausforderungen hat die **Investitionsbereitschaft** weiter abgenommen: Zwar wollen 22,6 % der Unternehmen mehr investieren, um dabei nicht primär Innovationen und Kapazitätserweiterungen, sondern vor allem Ersatzinvestitionen zu tätigen und die Rationalisierung wie auch Investitionen aus Gründen des Umweltschutzes/Energieeffizienz weiter voranzutreiben. Der Anteil derjenigen, die von abnehmender Investitionstätigkeit sprechen, steigt um 22,9 Prozentpunkte auf nun 41,7 %. Weiterhin stufen wieder – wie zu Beginn des Jahres – mehr als die Hälfte (54,4 %) der Unternehmen ihre **Finanzlage** als unproblematisch ein, insbesondere aufgrund von zunehmenden Liquiditätsengpässen (13,9 %) und erschwertem Fremdkapitalzugang (12,7 %).

Blick in die Sektoren: Industrie

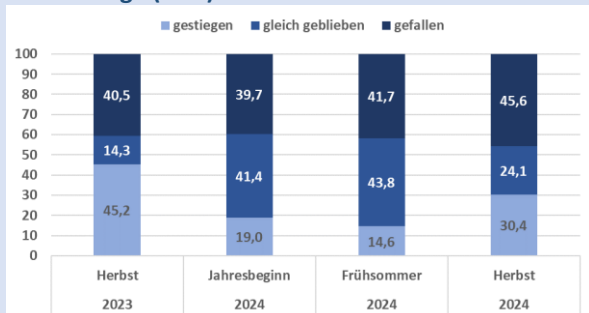
Geschäftslage (in %)



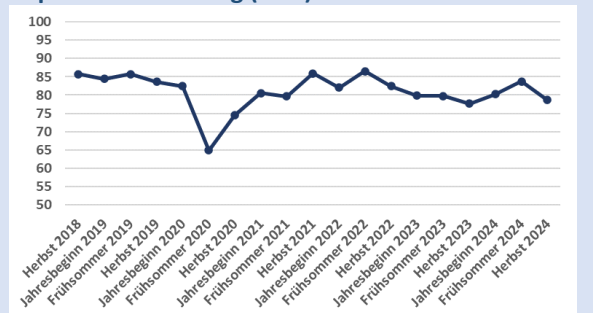
Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



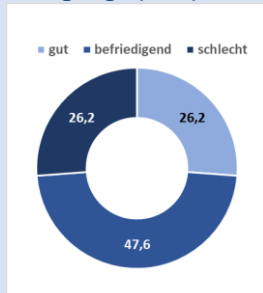
Umsatz Lage (in %)



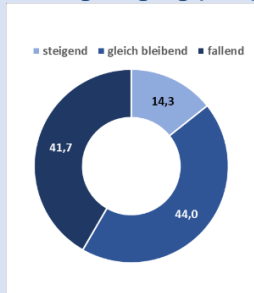
Kapazitätsauslastung (in %)



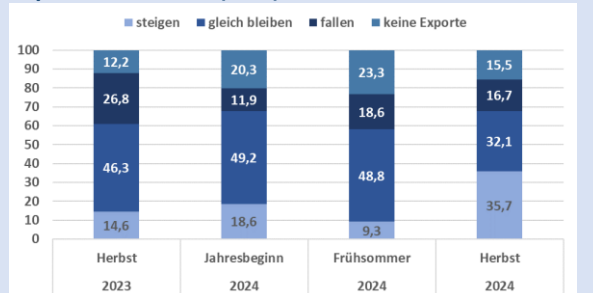
Ertragslage (in %)



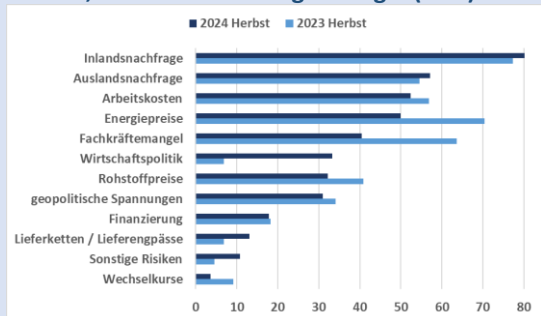
Auftragseingang (in %)



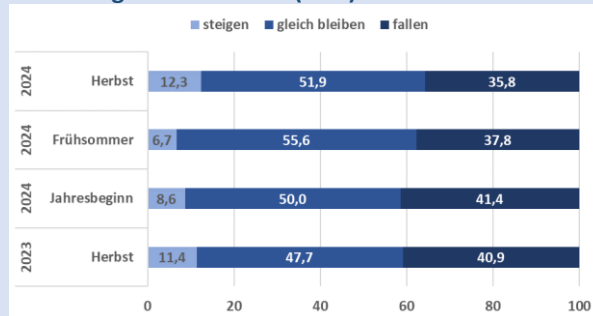
Exporte werden ... (in %)



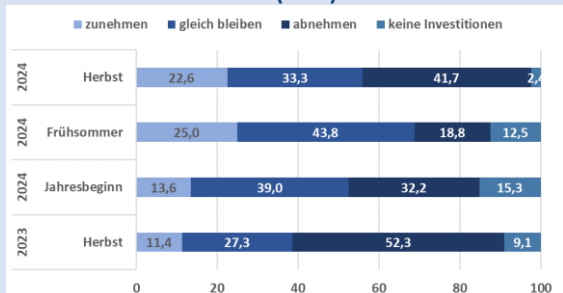
Risiken, Mehrfachnennungen mögl. (in %)



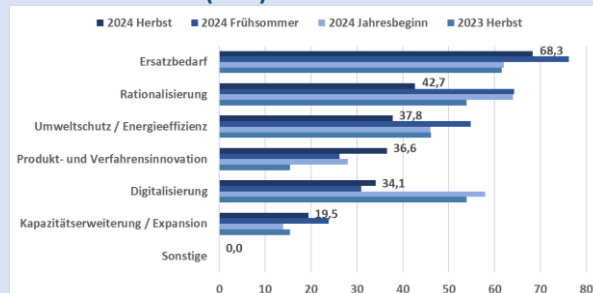
Beschäftigtenzahl wird ... (in %)



Investitionen werden ... (in %)



Investitionsarten (in %)



Blick in den Bausektor

Anders als noch im Herbst 2023 fällt die **Lageeinschätzung** in der Bauwirtschaft nun positiver aus: Während vor einem Jahr kein Unternehmen die aktuelle Geschäftslage mit „gut“ bewertete, sind es nun 14,3 %. Mehr als die Hälfte geben eine befriedigenden Geschäftslage an. 28,6 % sprechen weiterhin von einer schlechten Geschäftslage. Im Vergleich zum Frühsommer 2024 hat sich die Lage allerdings verschlechtert.

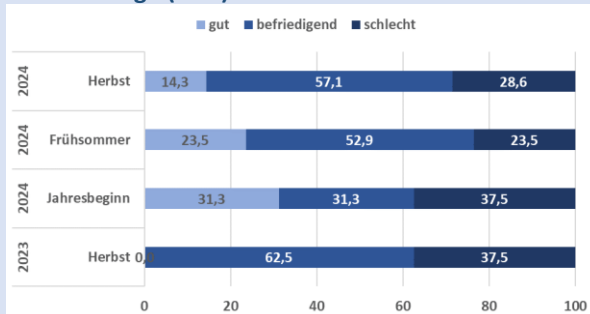
Pessimistisch sehen die Bauunternehmen die **Geschäftstätigkeit in den kommenden zwölf Monaten**: Mehr als 70 % der Unternehmen gehen von einer Verschlechterung aus, die restlichen knapp 30 % von einer gleichbleibenden Geschäftstätigkeit. Von einer Verbesserung geht kein Unternehmen aus. Die pessimistischen Erwartungen gehen u. a. auf die Bauproduktion und den Auftragseingang zurück: Die **Bauproduktion** hat sich gegenüber dem gleichem Vorjahresquartal verschlechtert. Während im Frühsommer noch 6 % der Unternehmen von einer gestiegenen Bauproduktion sprachen, haben die Bauunternehmen nun lediglich die beiden Kategorien „gleich geblieben“ (14,3 %) und gefallen (85,7 %) angekreuzt. Zudem weisen die **Auftragseingänge** als Frühindikator auf eine Verschlechterung der konjunkturellen Lage hin: die eine Hälfte der Unternehmen gibt fallende und die andere Hälfte gleich bleibende Eingänge an – im Herbst 2023 sprachen lediglich 16,7 % von gleich bleibenden und 83,3 % von fallenden Auftragseingängen. Zudem schätzen die Bauunternehmen die **Risiken** für die wirtschaftliche Entwicklung anders ein als im Herbst 2023: TOP-Risiko sind die teuren Rohstoffe (+21,4 Prozentpunkte im Vgl. zum Herbst 2023), die hohen Arbeitskosten (-10,7 Prozentpunkte), die Inlandsnachfrage (-17,9 Prozentpunkte) sowie die Energiepreise (-5,4 Prozentpunkte), die die Branche ausbremsen. Lediglich 35,7 % der Bauunternehmen sehen den Fachkräftemangel als Risiko (-26,8 Prozentpunkte), während die Hälfte der Unternehmen die Wirtschaftspolitik als Risiko angibt (+ 25 Prozentpunkte).

Dies spiegelt sich auch in Teilen in den Erwartungen zu **Beschäftigung** und **Investitionen** wider: Während 2023 kein Unternehmen von steigenden Beschäftigtenzahlen gesprochen hat, sind es nun 7,1 %. Gleichzeitig gehen mehr als die Hälfte der Bauunternehmen von fallenden Beschäftigtenzahlen aus. Keine oder abnehmende Investitionstätigkeit geben 78,5 % der Unternehmen an. Die 21,4 %, die investieren wollen, geben primär als Hauptmotiv Ersatzbedarf, Digitalisierung und Rationalisierung an. Kapazitätserweiterungen tätigen 8,3 % der Unternehmen. Die **Finanzlage** hat sich zudem im Bausektor verschlechtert: nur jedes dritte Unternehmen spricht von einer unproblematischen Finanzlage – im Frühsommer war es noch die Hälfte. 46 % der Bauunternehmen machen hierfür „zunehmende Forderausfälle“ verantwortlich.

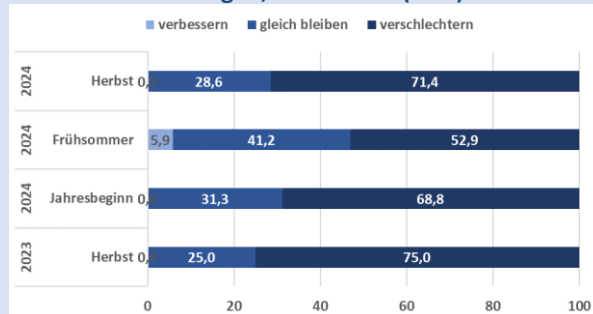
Die Ergebnisse zeigen, dass die Zinssenkungen für einen echten Anschub nicht ausreichen. Dem Bausektor fehlt es weiterhin an Aufträgen, obwohl Wohnungen gebaut und die Infrastruktur in weiten Teilen erneuert werden sollten.

Blick in die Sektoren: Bau

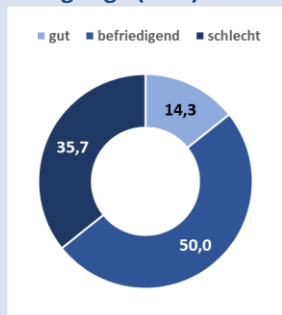
Geschäftslage (in %)



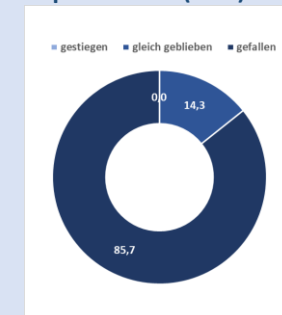
Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



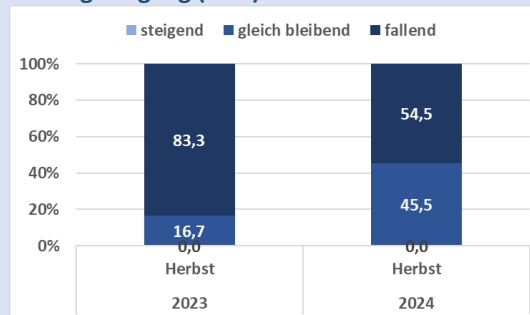
Ertragslage (in %)



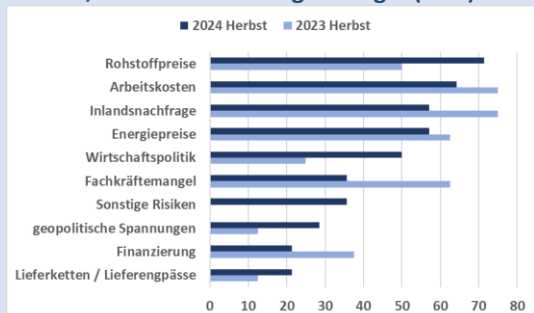
Bauproduktion (in %)



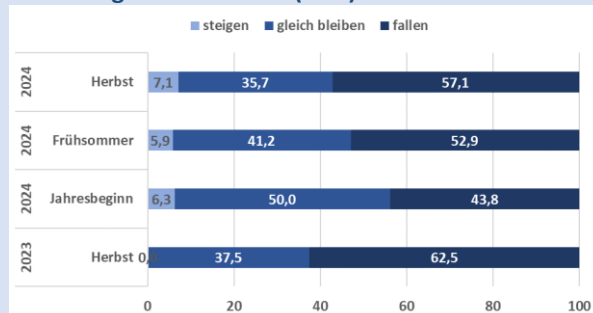
Auftragseingang (in %)



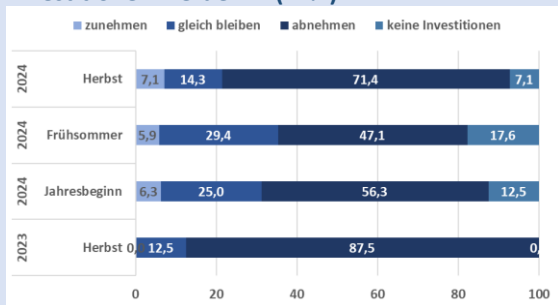
Risiken, Mehrfachnennungen mögl. (in %)



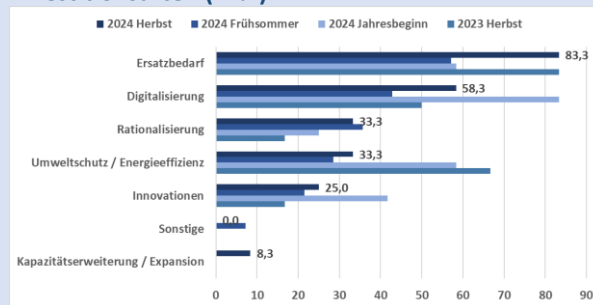
Beschäftigtenzahl wird ... (in %)



Investitionen werden ... (in %)



Investitionsarten (in %)



Blick in die Dienstleistungsbranche

Die **Geschäftslage** der Dienstleister ist im Vergleich zu den anderen Sektoren weiterhin stabil, jedoch wirken sich die überdurchschnittlichen Preiserhöhungen bei Dienstleistungen, Kaufzurückhaltung und die Schwächen in den anderen Sektoren bereits negativ auf Auftragsvolumen, Umsatzerwartungen sowie Beschäftigung und Investitionen aus. 44,9 % der befragten Unternehmen beurteilen die aktuelle Lage als gut, 42,6 % als befriedigend und 12,3 % als schlecht. Diese Stabilität in der Entwicklung geben auch die Zahlen für die **Ertragslage** wieder, während das **Auftragsvolumen** weiter sinkt: lediglich 16,2 % sprechen von steigenden bzw. 33,7 % von fallendem Auftragsvolumen. Im Frühsommer waren es noch 23,1 % bzw. 27 %.

Die Hälfte der Dienstleister geht weiterhin von gleichbleibenden **Geschäftserwartungen** aus (51,2 %). Pessimistischer sehen mit 27,4 % nun mehr Betriebe als in den letzten Umfragen in die Zukunft. Nur jeder fünfte Betrieb gibt eine Verbesserung an (21,5 %).

Die **Umsätze** sind bei mehr als einem Drittel der Unternehmen gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal gestiegen (37,2 %) – jedoch ist auch der Anteil um 15,6 Prozentpunkte gestiegen, der von gefallenem Umsätzen spricht. Lediglich jedes vierte Unternehmen spricht von gleich bleibenden Umsätzen. Pessimistischer blicken die Dienstleistungsunternehmen in die Zukunft bezüglich der Umsatzerwartungen: lediglich jedes vierte Unternehmen geht von steigenden Umsätzen aus (-9,9 Prozentpunkte), die Hälfte von gleichbleibenden.

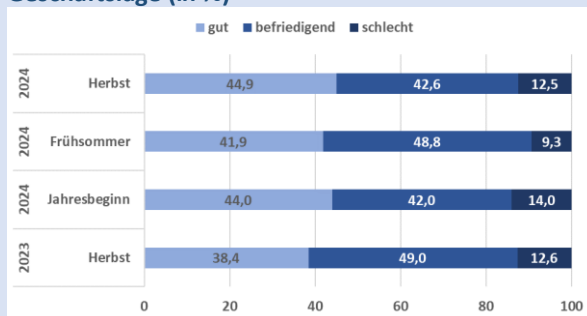
Das **Hauptrisiko** bei den überwiegend arbeitsintensiven Dienstleistern ist nun nicht mehr der Fachkräftemangel. Dieser belegt im Ranking mit 50,2 % nun Platz 3. Zunehmende Bedeutung im Vergleich zum Herbst 2023 haben jetzt die Inlandsnachfrage (55,8 %) sowie die Arbeitskosten (55,2 %). Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen sowie geopolitische Spannungen weisen die höchsten Zuwächse mit jeweils knapp 15 Prozentpunkten auf.

Die **Beschäftigtenzahlen** werden nun anders eingeschätzt als im Befragungszeitraum davor. Während 21,3 % der Unternehmen von steigenden Beschäftigtenzahlen ausgehen, steigt auch der Anteil derjenigen, die von fallenden Beschäftigtenzahlen ausgehen von 13,4 % im Frühsommer auf jetzt 24,4 %. Mehr als die Hälfte werden ihre Belegschaft halten.

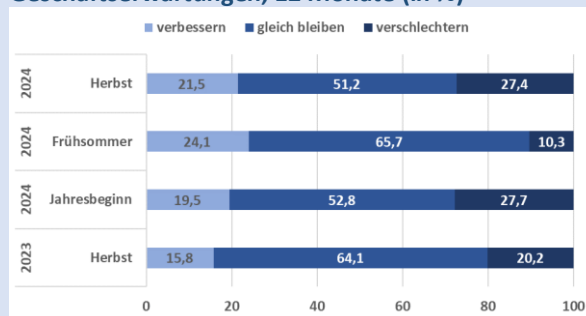
Die **Inlandsinvestitionen** zeigen ein pessimistisches Bild im Vergleich zum Frühsommer: lediglich 16,3 % der Unternehmen wollen mehr Investitionen tätigen, während mehr als 40 % von gleichbleibenden Investitionen spricht. Hauptmotive der Investitionen sind nun die Digitalisierung (66,2 %) und der Ersatzbedarf (63,9 %). Etwas mehr als die Hälfte (54,7 %) der Unternehmen spricht weiterhin von einer unproblematischen **Finanzlage**. Jedes vierte Dienstleistungsunternehmen spricht dabei von zunehmenden Forderungsausfällen und Eigenkapitalrückgängen, 3,6 % von einer drohenden Insolvenz.

Blick in die Sektoren: Dienstleistungen

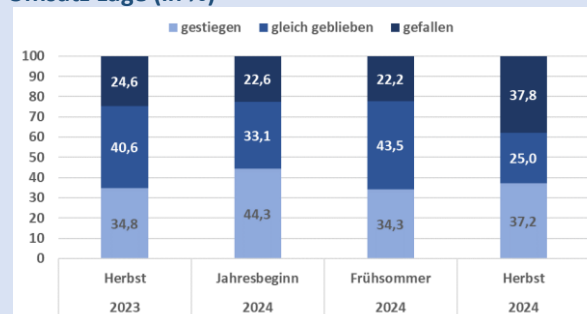
Geschäftslage (in %)



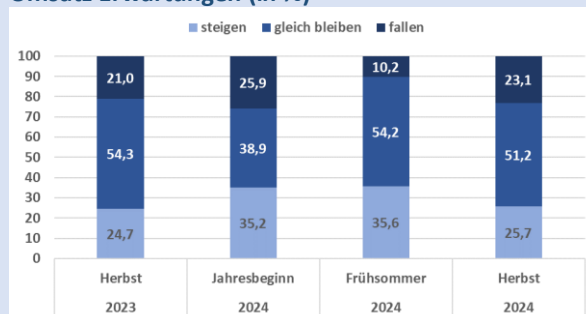
Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



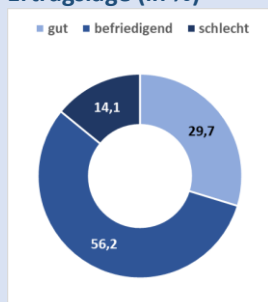
Umsatz Lage (in %)



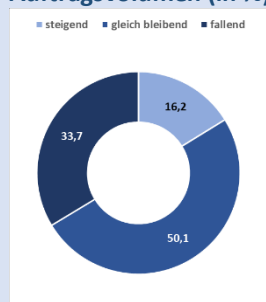
Umsatz Erwartungen (in %)



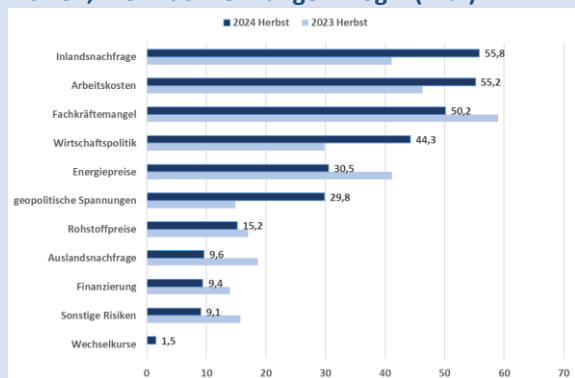
Ertragslage (in %)



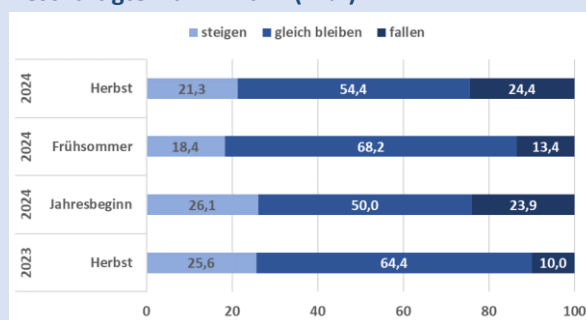
Auftragsvolumen (in %)



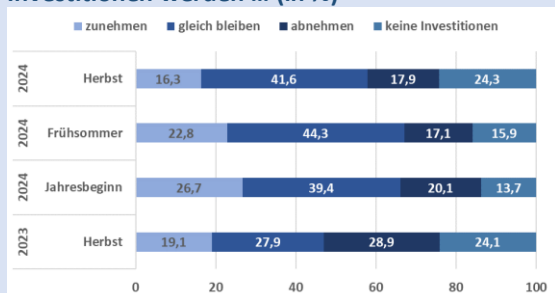
Risiken, Mehrfachnennungen mögl. (in %)



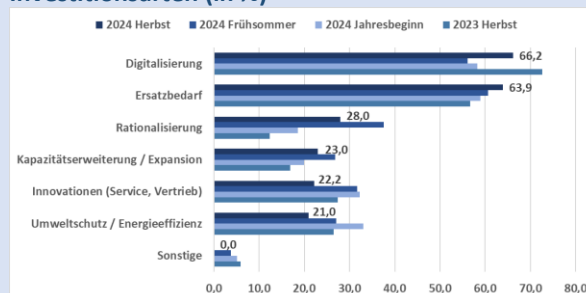
Beschäftigtenzahl wird ... (in %)



Investitionen werden ... (in %)



Investitionsarten (in %)

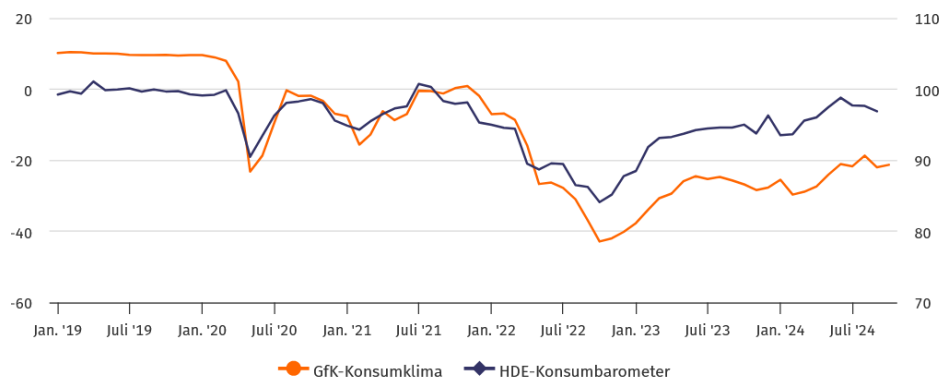


Blick in den Handel

Die aktuelle **Geschäftslage** der Handelsunternehmen gibt ein eindeutig schlechtes Bild wieder: Nur jedes zehnte Handelsunternehmen spricht von einer guten Geschäftslage. Der überwiegende Teil (64,3 %) beurteilt ihre Lage weiterhin als „befriedigend“. Der Anteil derjenigen, die von einer schlechten Geschäftslage sprechen, steigt um 7,1 Prozentpunkte im Vergleich zum Frühsommer.

Pessimistischer schaut der Handel auch in die Zukunft: Vier von zehn Unternehmen sind der Meinung, dass sich ihre Geschäftslage verschlechtern wird, die Hälfte geht von gleichbleibenden **Geschäftserwartungen** aus. Während bei 56,7 % der Handelsunternehmen die tatsächlichen **Umsätze** gefallen sind, **erwarten** 46,4 % fallende **Umsätze** in den kommenden 12 Monaten. D. h., der Handel glaubt nicht daran, dass sich die Konsumlaune der Verbraucher bald ändert. Zudem hat sich die **Ertragslage** verschlechtert: Lediglich 6,9 % sprechen von einer guten Ertragslage – im Frühsommer waren es noch 14,3 %. Jedes dritte Handelsunternehmen spricht – wie im Herbst 2023 auch – von einer Verschlechterung (34,5 %). Von steigenden **eingehenden Bestellungen** spricht jedoch jedes zehnte Unternehmen. Im Frühsommer 2024 sowie im Herbst 2023 hat dagegen kein Unternehmen von einer Steigerung gesprochen.

Das **Kaufverhalten der Kunden** zeigt, dass die erhoffte Trendwende der Konsumlaune in Ostwürttemberg wohl nicht eingetreten ist: Jedes dritte Handelsunternehmen bewertet nun das Verhalten als „saisonüblich“, drei von vier als „zurückhaltend“, keines spricht von „kauffreudigen Kunden“. Zudem widersprechen sich die beiden bekannten Konsumklimaindikatoren für Deutschland: Während der GfK-Konsumklimaindex einen leichten Anstieg um 0,7 Zähler aufweist, gibt der HDE-Konsumbarometerindex erneut nach und geht damit den vierten Monat in Folge zurück. Grundsätzlich bleibt jedoch festzuhalten: Trotz der verbesserten Realeinkommenssituation, bleibt ein vom privaten Konsum ausgehender Wachstumsimpuls wohl aus. Die Entwicklung der Konjunktur und die weltpolitische Lage in den kommenden 12 Monaten sehen die Deutschen etwas negativer als noch im Monat zuvor – und warten, schieben ihre Bedarfe auf und sparen lieber, als dass sie ihr Einkommen ausgeben. Doch die Wirtschaft bräuchte mehr Konsum, um wieder anzuspriegen.



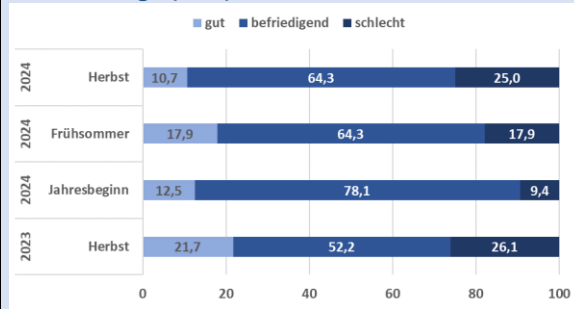
Quelle: https://www.dashboard-deutschland.de/indicator/tile_1667983271066

Als größtes **wirtschaftliches Risiko** sehen die Unternehmen in Ostwürttemberg weiterhin die Inlandsnachfrage (76,7 %) und den Fachkräftemangel (66,7 %), gefolgt von den Arbeitskosten (50 %) und der Wirtschaftspolitik (50 %). Die **Finanzlage** wird von 46 % der Unternehmen als problematisch bezeichnet, insbesondere aufgrund von zunehmenden Forderungsausfällen und Liquiditätsengpässen.

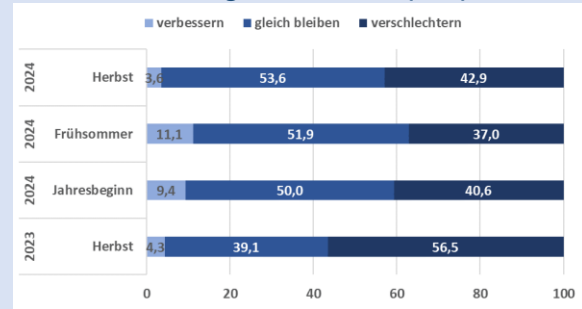
Diese unsichere Perspektive führt dazu, dass lediglich 6,7 % der Handelsunternehmen von einer steigenden **Beschäftigtenzahl** in den nächsten zwölf Monaten ausgehen. 76,7 % warten ab und halten ihre Belegschaft. Die Investitionsneigung hat sich verschoben, wobei 50 % keine oder abnehmende Investitionen tätigen wollen – im Frühsommer waren es noch 57,2 %.

Blick in die Sektoren: Handel

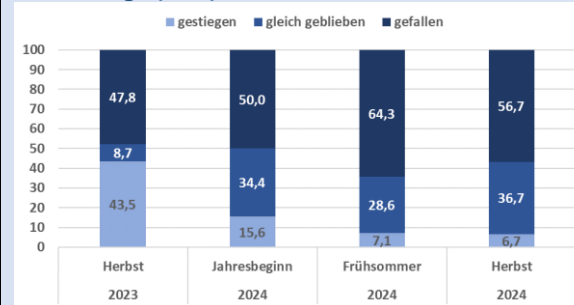
Geschäftslage (in %)



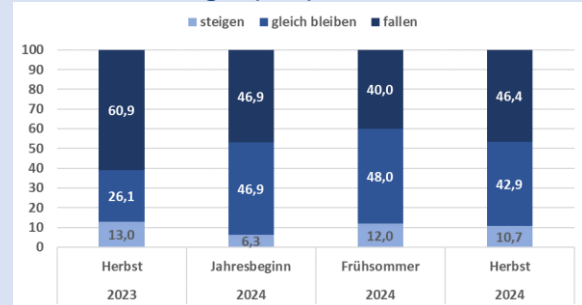
Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



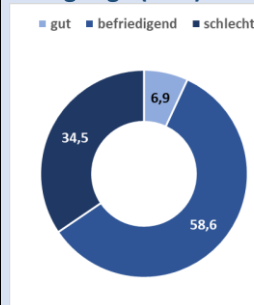
Umsatz Lage (in %)



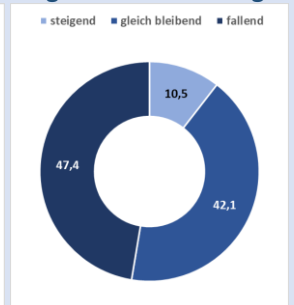
Umsatz Erwartungen (in %)



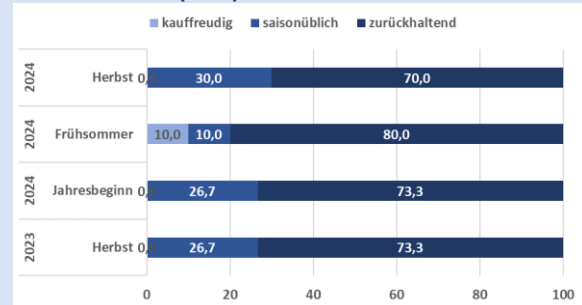
Ertragslage (in %)



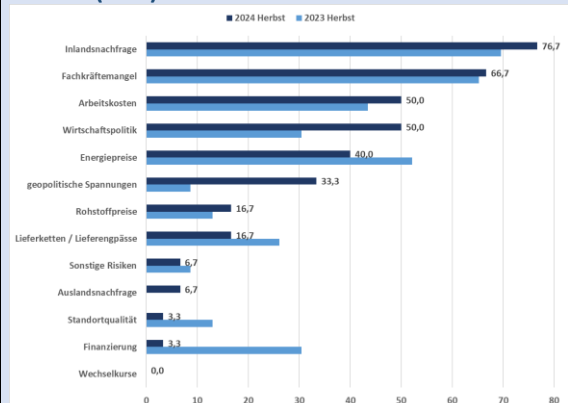
Eingehende Bestellungen



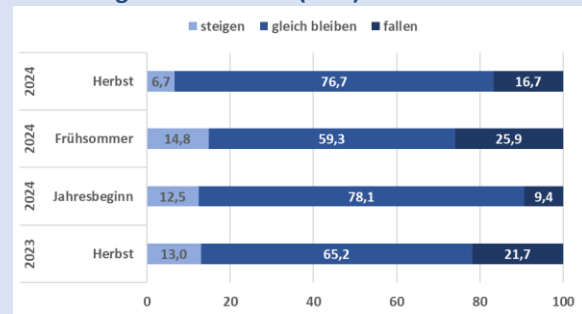
Kaufverhalten (in %)



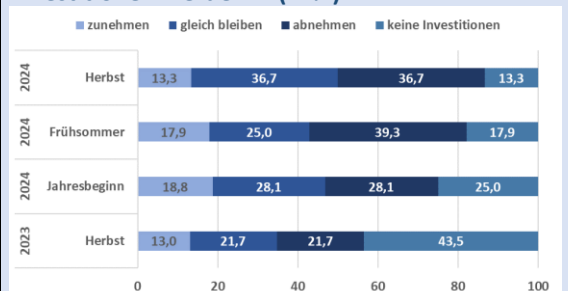
Risiken (in %)



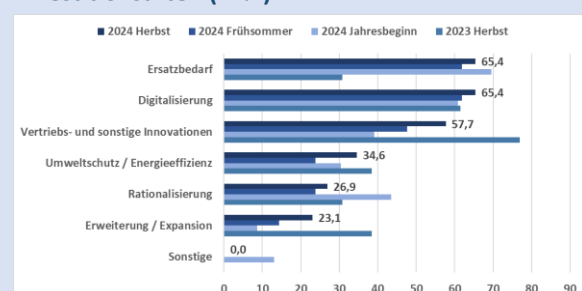
Beschäftigtenzahl wird ... (in %)



Investitionen werden ... (in %)



Investitionsarten (in %)



Blick in die Landkreise

Die **Geschäftslage** fällt in den beiden Landkreisen unterschiedlich aus: Während fast jedes dritte Unternehmen im Landkreis Heidenheim von einer schlechten Geschäftslage spricht, sind es im Ostalbkreis fast 16 %. Die Verteilung der Anteile bei den **Geschäftserwartungen** fallen in beiden Landkreisen annähernd gleich aus: nur jedes fünfte Unternehmen erwartet eine Besserung und jedes dritte geht von einer Verschlechterung aus. Die Werte für den Landkreis Heidenheim zur Lage und den Erwartungen sind annähernd gleich – während Unternehmen im Ostalbkreis pessimistischer eingestellt sind, als ihre Lage zzt. ist. Die TOP 4 der wirtschaftlichen **Risiken** sind in beiden Landkreisen weiterhin gleich, wenn auch in unterschiedlicher Reihenfolge: Inlandsnachfrage, Fachkräftemangel, Arbeitskosten und Energiepreise. Während vier von zehn Unternehmen im Landkreis Heidenheim die Auslandsnachfrage als Risiko sehen, sind es im Ostalbkreis rund 30 %. Geopolitische Spannungen bzw. Lieferketten sind für Unternehmen im Ostalbkreis von größerer Bedeutung (35,2 % bzw. 13,3 %) als im Landkreis Heidenheim (20,9 % bzw. 4,7 %). Die pessimistischere Erwartungshaltung im Ostalbkreis zeigt sich auch bei **Investitionen** – 50 % wollen Investitionen tätigen. Im Landkreis Heidenheim sind es 60 %. Ein **Beschäftigungsaufbau** findet lediglich bei 8,6 % der Heidenheimer Unternehmen statt (-8,6 Prozentpunkte im Vgl. zum Frühsommer 2024) – im Ostalbkreis sind es 16,7 % (+8 Prozentpunkte).



Methodische Erläuterungen

Die **Arbeitslosenquote** der Agentur für Arbeit gibt den Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbstätigen an.

Die **Betriebsgrößenklassen** werden hier definiert als

- Mikrounternehmen (1 bis 9 Beschäftigte),
- kleine Unternehmen (10 bis 49 Beschäftigte),
- mittlere Unternehmen (50 bis 199 Beschäftigte) und
- große Unternehmen (> 200 Beschäftigte).

Das **IAB-Arbeitsmarktbarometer** ist ein seit November 2008 bestehender Frühindikator, der auf einer monatlichen Umfrage der Bundesagentur für Arbeit unter allen lokalen Arbeitsagenturen basiert. Während Komponente A des IAB-Arbeitsmarktbarometers die Entwicklung der saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen für die nächsten drei Monate prognostiziert, dient Komponente B der Vorhersage der Beschäftigungsentwicklung. Der Mittelwert aus den Komponenten „Arbeitslosigkeit“ und „Beschäftigung“ bildet den Gesamtwert der beiden Barometer. Dieser Indikator gibt damit einen Ausblick auf die Gesamtentwicklung des Arbeitsmarkts. Die Skala des IAB-Arbeitsmarktbarometers reicht von 90 (sehr schlechte Entwicklung) bis 110 (sehr gute Entwicklung).

Der **IHK-Konjunkturklimaindikator** spiegelt die Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage in einem Wert wider und wird berechnet als geometrisches Mittel der aktuellen Lage und den Erwartungen für die nächsten zwölf Monate:

$$\begin{aligned} \text{Konjunkturklimaindikator} &= \sqrt{\text{Geschäftslageindikator} + 100} * (\text{Geschäftserwartungsindikator} + 100) \\ &= \sqrt{(\text{Lage}_{\text{gut}} - \text{Lage}_{\text{schlecht}} + 100) * (\text{Erwartungen}_{\text{besser}} - \text{Erwartungen}_{\text{schlechter}} + 100)} \end{aligned}$$

Der Indikator schwankt zwischen den Werten Null und 200. Je höher der auf der Ordinate dargestellte Wert, desto besser ist das Konjunkturklima. Der Index stellt den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft dar.